

Wir betrauern

Autor(en): **W.S.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

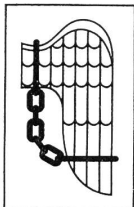
Nach dem letzten Zusammensein im Hotel Falknis in Landquart stoben alle Teilnehmer in alle Windrichtungen auseinander. Trotz des schlechten Wetters waren wir alle zufrieden. Die Sulzfluh, unser Tourenziel, haben wir nicht erreichen können, aber wir

haben doch viel Interessantes gesehen und fröhliches Zusammensein genossen. Dafür sind wir allen Teilnehmern dankbar und ganz besonders unserem Führer Felix Urech.

R. Stauffacher

Wie kann ich den Behinderten helfen?

Herrlicher Sommermorgen auf einer Wiese vor den Stadttoren Winterthurs. Drei Männer trollen mit Hunden herum, dreissig Jugendliche im Halbkreis beobachten gebannt das Geschehen.



Diese idyllische Szene, dieses Wechselspiel zwischen Mensch und Tier, ist Teilstück einer gutorganisierten Demonstration, einer dreistündigen Vorführung. Die drei Männer: Sie sind Angehörige der Kantonspolizei Zürich, die als Polizeihundeführer in ihrer Freizeit — und selbstverständlich in Zivilkleidern — in gemeinsamer Dressurarbeit ihre vierbeinigen Helfer weiterbilden. Die drei Hunde: Caesar, der knapp siebenjährige, und Othello, der erst andert-halbjährige deutsche Schäferhund, sowie ein junger Labrador, der als Drogen-Spürhund ausgebildet wird. Die dreissig Jugendlichen: Im Rahmen der regelmässigen Veranstaltungen der Kurs- und Freizeitgruppe Winterthur/Andelfingen für geistig behinderte Jugendliche nehmen sie gegenwärtig am Kurs «Tiere, die uns Menschen helfen», teil.

Nach den vorangegangenen Lektionen über Elefanten, Kamele und Tauben sind die Hunde an der Reihe. Die drei Kantons-polizisten stellten sich spontan zur Ver-

fügung, ihre Ausbildungsarbeit einmal der von zwei Sozialarbeiterinnen der Pro Infirmis geführten Jugendgruppe zu demonstrieren. Der Erfolg ist verblüffend: Gebannt beobachten die Kursteilnehmer die Abwehr- und Bewachungsübungen der dressierten Hunde, lassen sich ohne Scheu beim Spurensuchen in den Übungsteil einbauen, bestürmen die Beamten mit Fragen und geizen nicht mit spontanem Applaus. Zuletzt weicht die anfängliche Zurückhaltung gegenüber den Hunden fast dem Uebermut. Caesar, Othello und der junge Labrador werden ins Herz geschlossen.

«Tiere, die uns Menschen helfen»: Dieser Kurs der Freizeitgruppe Winterthur/Andelfingen ist ein kleiner Teil der unablässigen Arbeit, die von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Pro Infirmis im Dienste der behinderten Menschen in der ganzen Schweiz geleistet wird. Dass die Veranstaltungen jedoch nicht nur der Erholung, Beglückung und Bildung der Behinderten dienen, beweist ein der Winterthurer Sozialarbeiterin zugestellter Brief einer treubesorgten Mutter: «Es ist für uns Eltern jedesmal ein Geschenk, wenn wir unseren J... in Ihre Obhut geben dürfen. Wie herrlich ist es, an einem Samstagnachmittag so unbeschwert mit dem Mann Einkäufe zu besorgen, oder, wie letzten Sonntag, fast einen ganzen Tag lesend und ausruhend auf dem Balkon zu verbringen.»

Die freudigen und angeregten Jugendlichen, die spontane Mitarbeit der Polizisten und der Brief der Mutter an die HelferIn der Pro Infirmis sagen alles...

Pressedienst der Pro Infirmis



Zum Beispiel in der Freizeit, wie das Muster der Freizeitgruppe Winterthur/Andelfingen zeigt.

Wir betrauern

† Karl Fricker

Am 7. November ist Karl Fricker, der «Basler Schalk», im Alter von 74 Jahren gestorben. In seinem selbst verfassten Lebenslauf schildert er einige seiner Lebensstationen. Von der Ertaubung im achten Lebensjahr bis zum geachteten Büroangestellten. Er schildert seinen Lebensweg über Höhen und durch Tiefen. Er erlernte den Beruf des Wagenmalers. Mit vielen andern wurde er in der Krisenzeit der dreissiger Jahre arbeitslos. Während des Zweiten Weltkrieges diente er mit nahezu 500 Aktivdiensttagen als HD-Soldat. Im Jahre 1944 fand er dauernde Arbeit in der «Union-Handelsgesellschaft AG» in Basel. Mit seinem Humor, seinem Witz und seiner Schlagfertigkeit gewann er viele Freunde und auch an seinem Arbeitsplatz. Mit seinen Fähigkeiten stellte er sich seinen Schicksalsgenossen zur Verfügung. Er vertrat sie, wo immer er konnte, aufs beste. Während 27 Jahren war er Präsident des Basler Gehörlosenbundes. Karl Fricker schreibt in seinem Lebenslauf: «Wenn ich an mein Leben zurückdenke, kann ich sagen, dass es trotz Gehörlosigkeit sinnvoll und glücklich verlaufen ist. Ich lege meine letzten Tage hier auf Erden getrost in Gottes Hand. Allen meinen lieben Freunden und Bekannten hiermit meinen letzten Gruss und Dank.» Wahrlich: Wer so stirbt, der stirbt wohl!

W. S.

† Margrith Bühlmann

Bäckerin-Konditorin, Neuhof, Meierskappel

«Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name Gottes sei gepriesen. Ihr kennt weder den Tag noch die Stunde. Der Tod umgibt Euch zu jeder Zeit. Er schont weder alt noch jung.»

Diese Tatsachen erlebten wir ganz deutlich in den letzten Tagen. Unfassbar für uns alle ist dieser tödliche Unfall. Ein junges Leben wurde so plötzlich ausgelöscht. Wer hätte je geadht, dass der erste Ferientag, mitten in der häuslichen Arbeit, zum Sterbetag werden sollte. «Gottes Wege sind nicht unsere Wege», das erfuhren wir wieder deutlich in diesen schweren Stunden. Niemand weiss, warum Gott dies so wollte. Dem schweren Schicksal müssen wir uns beugen. Für Margrith sind all die Freuden und Sorgen dieser Erde zu Ende. Die ewige Freude hat von ihr Besitz genommen. Gar niemand kann dieses Glück je zerstören. Diese Gedanken mögen die Angehörigen, Bekannten und Freunde etwas trösten.

Margrith wurde am 20. September 1953 in Meierskappel geboren. Durch eine schwere Krankheit wurde sie taub. Die Eltern und Geschwister ermöglichten ihr trotz dem Gebrechen eine frohe und unbeschwerte Jugendzeit. Das kleine Töchterchen wurde überall miteinbezogen und erlebte somit eine natürliche Entwicklung. Schon früh kam Margrith nach Hohenrain. Hier erlernte sie die fehlende Sprache und das Sprechen. Sie war stets eine frohe und fleissige Schülerin. Mit Erfolg beendete sie die Sonderschuljahre. Der Schritt ins Be-

rufsleben vollzog sich ruhig. Nach einer Schnupperlehre als Bäckerin stand einer solchen Lehrzeit nichts mehr im Wege. Im Gegenteil, mit grosser Freude arbeitete Margrith in der Bäckerei Wagner in Luzern. Der Beruf erfüllte sie ganz. Sie schloss die Lehrzeit mit einem guten Abschluss ab. Als diplomierte Bäckerin arbeitete sie vorerst im Lehrbetrieb weiter. Sie war eine geschätzte Mitarbeiterin, die ruhig ihre Pflicht tat. Der Beruf bedeutete ihr viel. Sie war mit Leib und Seele dabei. Unter ihren geschickten Händen entstanden herrliche Süssigkeiten und die verschiedensten Brote. Mit der Zeit wollte sich die Tochter weiterbilden. Sie zog nach Kriens und arbeitete auch hier tüchtig mit. Ihre Ferien hat sie redlich verdient!

Auch in der Freizeit kannte Margrith das Arbeiten. Für sie war das Mithelfen im häuslichen Betrieb selbstverständlich. Sie wusste, hier brauchen mich die Eltern, und sie tat auch hier ihre Pflicht willig. Obwohl sie im Geschäft streng arbeiten musste, war ihr auf dem Bauernhof keine Arbeit zuviel. Ausspannen und dem Vergnügen nachjagen, das war für sie fremd. Margrith liebte die Stille, das Gespräch im kleinen Kreis. Sie nahm Anteil am Geschehen, auch wenn wenig Worte aus dem Munde kamen. Ihr Herz machte dafür um so fester mit.

Margrith, viele haben Dich auf dem letzten Erdengang begleitet. Stumm stehen wir an Deinem Grab. Du ruhst bereits zwischen andern Toten. Ein Kreuz, ein Grabstein, sie werden an Dein kurzes Leben erinnern. Deine und des Freundes Hoffnungen sind zerschlagen. Wunden und Fragezeichen bleiben zurück. Dein junges Leben war trotzdem wertvoll. Du gabst uns so viel. «Nicht die Jahre zählen, sondern die verschenkte Liebe!» Diese Erinnerungen bleiben. Ruhe im Frieden Gottes!» ha

Rätsel-Ecke

Liebe Nichten und Neffen

Nun ist es soweit! Heute findet Ihr mein letztes Rätsel in der «GZ». Zehn lange Jahre habe ich den Rätselzettel gespielt und die Rätselcke betreut. Oft ist es mir schwergefallen, jeden Monat ein neues Rätsel zu machen. Aber ich dachte immer wieder: «Mit jedem Rätsel kann ich vielen Gehörlosen eine Freude machen.»

Zuerst möchte ich Euch noch danken. Während diesen zehn Jahren durfte ich viel Schönes und Heiteres erfahren. Ihr wart eine tolle Rätselfamilie. Also, herzlichen Dank für das Mitmachen.

Mit diesem Zahlenrätsel nehme ich nun Abschied von Euch. Von einem Neffen möchte ich mich noch ganz besonders verabschieden. Er hat zwar schon für immer Abschied genommen von dieser Welt. Ich denke an Karl Fricker, den Baslerschalk. Er war einer der treuesten Neffen. Auf die Karten mit den Lösungen schrieb er immer humorvolle Sprüche. Lieber Karl, ich werde noch oft an Dich denken!

Zum Schluss wünsche ich Euch noch etwas. Was? Das müsst Ihr selber herausfinden. Ich habe den Wunsch im Rätsel versteckt. Beim Lösen des Rätsels findet Ihr meinen Wunsch. Bitte schickt diesmal keine Lösungen ein!

Mit lieben Grüssen
Euer Ex-Räselonkel

1.	22	12	17	20	19		20
2.	3	10	9	16	12		2
3.	16	20	12	8	11		22
4.	22	3	13	9	2		20
5.	3	23	7	20	3		9
6.	3	20	22	11	21		3
7.	13	10	16	21	12		9
8.	9	4	17	12	14		3
9.	19	20	10	9	2		13
10.	9	4	17	10	3		3
11.	9	4	17	13	12		1
12.	19	12	3	4	16		20
13.	16	11	13	1	3		2
14.	9	4	17	12	13		3
15.	6	14	3	21	2		6
16.	5	3	2	1	6		20
17.	2	20	12	7	3		3
18.	20	3	19	21	12		9
19.	19	20	14	3	4		3
20.	11	19	9	2	5		9
21.	8	14	2	1	3		8
22.	9	4	17	20	10		2
23.	9	4	17	21	10		1

Zahlenrätsel

- Der Nufenenpass ist etwa während 6 Monaten unbe...
- So kalt sollte es im Winter sein.
- Ortschaft im Kt. Thurgau. Sie liegt an der Bahnlinie St. Gallen—Sulgen und hat die Postleitzahl 9214.
- Teile von einem Haus, die oft gereinigt werden müssen.
- Wenn ein Brief ganz schnell befördert werden soll, dann schreibt man ... darauf. Es kostet dann etwas mehr.
- Zum neuen Jahr wünsche ich Euch viele...!
- Bald kommt er wieder aus dem Wald und beschenkt die Kinder.
- schauen — ... — geschaut
- Diese Ortschaft liegt am Eingang ins Maderanertal. Sie wird mit dem Postauto von Amsteg—Silenen aus erreicht.
- Der ... Turm von Pisa.
- Wir sagen ..., die Deutschen Oberlippenbart!
- Diese Berufsleute müssen jeden Tag sehr früh aufstehen!

- Eine Musikaufführung nennt man so.
- Der Meister hat den unehrlichen Arbeiter mit Schimpf und ... fortgejagt.
- Die neuen Pro-Juventute-Marken sind ab 28. November 1977...!
- Männerberuf!
- Unter der Zirkuskuppel (oben im Zirkuszelt) turnen die Artisten daran (Mehrzahl!).
- Dieses kleine Tierchen kann ganze Rebberge kaputt machen.
- Wer geht über den Bach und wird nicht nass?
- So heisst ein Brei aus Aepfeln, Birnen, Pflaumen usw.
- Zwölf Stück!
- Die chinesische ... wird mit dem Pinsel geschrieben.
- Ein enger Spalt heisst so!

Die zweithinterste Kolonne ergibt von oben nach unten gelesen die Lösung! (Fünf Worte!)

Von diesem Rätsel keine Lösungen ein-senden!

Lösung des Zahlenrätsels vom 1. November 1977:

- VAUDERENS; 2. GIUBIASCO; 3. SCHADBURG; 4. COURGENAY; 5. KALPETRAN; 6. HOHENRAIN; 7. COLLOMBEY; 8. SCHUEPFEN; 9. HOELSTEIN; 10. BLESSONEY; 11. OENSINGEN; 12. DIELSDORF; 13. RORSCHACH; 14. KILCHBERG; 15. GLOVELIER; 16. EIGERWAND; 17. MONTBOVON; 18. WUERENLOS; 19. EPLATURES; 20. STETTTFURT; 21. SCHWANDEN; 22. BRUEGGLEN.

Die Lösung lautet demnach: Eidgenössischer Bettag!

Lösungen haben eingesandt:

- Marie Achermann, Luzern; 2. Hans Aebischer, Oberhofen; 3. Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; 4. Walter Beutler, Zwieselberg (Sie waren der treueste Neffe! 115 Lösungen haben Sie eingesandt. Bravo!); 5. Ursula Bolliger, Aarau; 6. Klara Dietrich, Bussnang; 7. Ruth Fehrmann, Bern; 8. Beat Fischli, Aarburg; 9. Gerold Fuchs, Turbenthal; 10. Frieda Graber, Luzern; 11. Dora und Otto Greminger, Erlen; 12. Hermann Gurzeler, Worben; 13. Robert Huber, Altshofen; 14. Jean Kastgrob, St. Gallen; 15. Hedwig Keller, Pfyn TG; 16. Anton Kläger, Wilen bei Wil TG; 17. Maria Koster-Kälin, Schwerzenbach; 18. Margrit und Hans Lehmann, Stein a. Rhein (Meine Kinder werden Ihre schönen Postkarten vermissen!); 19. Emma Leutenegger, St. Gallen; 20. Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; 21. Alex Naef, Paspels; 22. Eugen Neuweiler-Senn, Kreuzlingen; 23. Willy Peyer, Ponte Brolla; 24. Hildegard Rohrer, Sachseln; 25. Liseli Röthlisberger, Wabern; 26. Marlis Ruf, St. Gallen; 27. Hans Schmid, Rorschach; 28. Frieda Schreiber, Ohringen; 29. Hilde Schumacher, Bern; 30. Greti Sommer, Oberburg; 31. Amalie Staub, Oberrieden; 32. Niklaus Tödtli, Altstädten; 33. Fritz Trachsel, Diemtigen; 34. Alice Walder, Maschwanden; 35. Anna Weibel, St. Gallen; 36. Fr. R. Löffel, Thun; 37. Elisabeth Keller, Hirzel; 38. Ernst Blaser, Herdern.

Nachträglich eingegangene Lösungen zum Rätsel vom September 1977:

Ruedi Marbot, Säriswil BE; Hans Schmid, Rorschach.